

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

46. Jahrgang.

Nr. 27.

Veröffentlichung
Nr. 7.

Donnerstag, den 3. Februar

Telegramm-Adressen
Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Zusendungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergezahlten Korrekturen über deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Fleischbeschau.

15. bis 31. Januar 1898.

	Rinder.	Schweine.	Kälber.	Schafe.	Ziegen.
Lichtenstein:	29	58	33	19	1
Gallenberg:	10	32	7	7	—
sa.: 39	85	40	26	1	

Aus Stadt und Land.

— Lichtenstein. Anna Marie verheh. Mitsch in Rüdorf beabsichtigt, in dem unter Nr. 28B des Grundbesitzungs-Katasters für Rüdorf gelegenen Grundstück eine Kleinvieh-Schlächtereianlage zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung sind etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titlen beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen beim Königl. Amtsgericht Glauchau anzubringen.

— Die sächsische Lehrerschaft wird vom Vorstande des Sächs. Pädagogikvereins aufgefordert, zur bleibenden Erinnerung an die Feier des 70. Geburtstages und des damit verbundenen Regierungsjubiläums unseres Landesvaters eine König Albert- und Carola-Stiftung im Pädagogikverein zu errichten mit der Bestimmung, daß die Zinsen des aufzubringenden Kapitals zur Vonderung besonderer Kostfälle in sächsischen Lehrfamilien verwendet werden. Man hofft bestimmt, ein Kapital von mindestens 20.000 Mark zu erhalten durch freiwillige Beiträge der Lehrerschaft, ferner durch den Reinertrag der für die Hand der Kinder herausgegebenen Jubiläumsschrift, sowie endlich durch den zu erhoffenden Gewinn eines von der Dresdener Lehrerschaft geplanten Fuldigungskonzertes. Die Bezirksvorsitzer des sächsischen Pädagogikvereins nehmen die Gaben bis Ende März in Empfang. Direkte Sendungen sind zu richten an Herrn Oberlehrer Hammer, Dresden-Alstadt, Institutsgasse 2.

— Die Sächsische Vieh-Versicherungsbank in Dresden, welche nunmehr ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiert, kann mit voller Befriedigung auf die abgelaufene Betriebsperiode zurückblicken. Nicht allein ist diese solide Bank die größte deutsche Vieh-Versicherungsbank, sondern auch die einzige, welche bei festen billigen Prämien ohne jeden Nach- oder Zuschuß die berechtigten Schäden des Jahres 1897 in voller naturlicher Höhe prompt regulieren konnte. Die Entschädigungssumme erreichte den enormen Betrag von Mk. 678,338 61 Pf. Der Zugang an neuen Versicherungen war wieder ein bedeutender, die Versicherungssumme erhöhte sich auf Mk. 26.260,275.—, die Prämien-Einnahmen auf Mk. 891,785 30 Pf. und hat die konstituierte Bank ihr 26. Betriebsjahr mit einem für Schäden reservierten Netto-Betrag von über Mk. 300.000.— begonnen. Seit Bestehen der Bank sind für Schäden Mk. 9.761,207 51 Pf. verausgabt worden. (Siehe heutiges Agenten-Besuch.)

— Dresden, 1. Febr. Die zweite Kammer bewilligte heute 389.000 Mk. für die Erweiterung des Bahnhofes Radeberg bei Radeberg. Für den Umbau des Bahnhofes Radeberg wurden 650.000 Mk. für Herstellung eines Personenhaltepunktes in Bieschan 300.500 Mk., für Anlage des Haltepunktes Trochan 158.700 Mk. und als zweite und letzte Rate zum Arealwerb für ein drittes und viertes Gleis zwischen Strehlen und Niederfelth 400.000 Mk. bewilligt.

— Der neue Personen-Hauptbahnhof in Dresden-Alstadt wird jedenfalls am 18. April in allen seinen Teilen eröffnet werden.

— Leipzig, 1. Febr. Gestern schloß die Gewinnausgabe von der Lotterie der vorjährigen Leipziger Ausstellung. Von den auf eine Million gezogenen 20.000 Gewinnen sind mit heutigem Tage zugleich die nicht abgehobten ca. 1000 Gewinne dem Unternehmen zugefallen; ihr Wert beziffert sich auf 6000 bis 7000 Mark. Unter den verbleibenden Gegen-

ständen befinden sich eine Anzahl Nähmaschinen, Räder-Sportwagen, ein Smyrna-teppich (300 Mk.), Albums und Glas-Gebrauchsgegenstände. Nach Rubrizierung dieser bunten Menge wird ein Auktionstag festgesetzt werden, an welchem die herrenlosen Gewinne, sowie die in der Gartenbauhalle aufgespeicherten Pfänder zahlungsfähiger oder wegen Pfandmiete in Klage stehender Kaufleute unter dem Hammer kommen werden. — Das Ausstellungsterrain ist nunmehr veräußert. Als einziges Bauwerk wird die „Wartburg“ bis zum Herbst erhalten bleiben. Was nicht schon abgetragen ist, wird noch im Laufe dieses Monats aufgelöst. Die König Albert-Allee wird nach vollständiger Räumung des Planes bis zum Schlenker Weg durchgeführt und das Ganze rechts und links in einen Park verwandelt werden, an dessen Eingang sich die Dismarck-Statue befindet.

— Leipzig, 31. Januar. Vermisst wird der Neijende Friedrich Gustav Mey, 1873 zu Kötzsch geboren, hier, Kupfergäßchen 2, mit Familie wohnhaft. Derselbe ist am 15. Januar geschäftlich nach Chemnitz gereist und daselbst am 17. Januar zuletzt gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Es wird vermutet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist, über das er sich in einem Anfall von Schwermut ein Bild angefallen hat. Er ist von übermittlerer, schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar, blaurote Augen, spitze Nase, kurzen dunklen Voll- und Schnurrbart, am linken Boden und hinter dem rechten Ohr eine Narbe. Bei seinem Weggange hat er u. a. dunkelbraunes Jackett, ebensolche Weste, dunkelgekreifte Hose und schwarzes Paletot getragen.

— Chemnitz, 1. Febr. Der Sturm hat an den beiden letzten Tagen wieder einmal ordentlich sein Wüten gefühlt; am gebrühten Nachmittage und in den Stunden vor Mitternacht erreichte er sogar, verbunden mit heftigen Regenschauern, eine orkanartige Stärke. Daß er verschiedenes Unheil anrichtete, ließ sich denken; abgesehen von umgestürzten Regenschirmen und entfallenen Kopfbedeckungen, die meist in dem Straßentote eine andere Grundfarbe erhielten, hat der Sturm Bretterstöße und Planken umgestürzt, große Bogenlichtlampen und Laternen zertrümmert und auch an den Dächern durch Herabwerfen von Dachziegeln und Eisenhauben empfindlichen Schaden angerichtet. So sind u. a. die Telephon-Linien Chemnitz-Berlin und Chemnitz-Dresden gestört, wodurch der Depeschendienst in Mittelsachsen gezeugen wurde. Durch das anhaltende Regenwetter ist übrigens der Chemnitzfluß ganz beträchtlich angeschwollen.

— Glauchau, 1. Februar 1898. Am 29. d. M. wurde von nachmittags 3 Uhr ab im Verhandlungs-Saale der Königl. Amtshauptmannschaft hier die 1. diesjährige Sitzung des Bezirksauschusses abgehalten. Herr Amtshauptmann Schmeyer eröffnete dieselbe mit dem Verlesen eines Schreibens des Herrn Bürgermeisters Dr. Ebeling in Meerane, in welchem dieser seinen Austritt aus dem Bezirksauschuss und der Bezirksversammlung infolge Wegzug aus dem Bezirke angezeigt, und knüpfte hieran Worte des Dankes für das lebhafteste Interesse, welches der Genannte jederzeit den Angelegenheiten des Bezirkes gewidmet habe. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen und Erledigung einiger die Bezirksanfrage Lichtenstein betreffenden Angelegenheiten fanden dann, beziehentlich bedingungsweise, Genehmigung: das Dispensationsgesuch Kumath's in Oberlungwitz in Disamburations-Sachen, die Schankereibewilligung Reichensbach's in Grossen — für Niederlungwitz — Jäh's in Penig — für Langenschurendorf — und Wehnert's in Glauchau — für Langenschurendorf —, das Gesuch Sander's in Gesau um Bestattung der Veranstaltung von Singspielen pp. und das Gesuch Wagner's in Hohndorf um Konzession zum Ausspannen und Krippensetzen, sowie das Anlagenregulativ für Reichenbach, der 2. Nachttag zum Ortsstatut für St. Egidien und die Kleinvieh-Schlächtereianlage der verheh. Mitsch in

Rüßdorf; dagegen erfahren Ablehnung: die Schankereibewilligung Lindner's in Langenschurendorf, der verheh. Kobes in Ködlich — für den neuen Tanzsaal — und Thomas' in Gesau — ebenfalls für den neuen Saal —; auch soll dem p. Fischer in Altwaldburg die Erteilung von Tanzunterricht unterlagt werden. Nachdem sich hierauf der Bezirksauschuss noch über die Wahl zweier Mitglieder der Seuchen-Kommission auf das Jahr 1898 und eines bürgerlichen Mitgliedes der Erziehungskommission im Aushebungsbezirke Lichtenstein, weiterhin wegen Verteilung der Staatsbeiträge für die Gemeinden zur Wiederherstellung der durch das letzte Hochwasser am Brücken. Wegen u. entstandenen Schäden, sowie wegen Bewilligung einer Beihilfe aus Bezirksmitteln zu Wegebauarbeiten und über die Petition der Gemeindevertretungen in Mülsen St. Michaeln u. um Weiterführung der Mülsengrundbahn schlüssig gemacht hatte, wurde die Sitzung abends 6 Uhr geschlossen.

— Waldenburg, 1. Febr. Ihre Durchlauchten die Frau Fürstin Pamela von Schönburg-Waldenburg und Prinzessin Tochter Luise haben sich gestern von Schloß Pomßen zu längerem Aufenthalt nach Dresden begeben und dort in einer Villa der Wiener Straße Wohnung genommen.

— Penig, 31. Jan. Der orkanartige Sturm hat heute in Rochsburg in der Braun'schen Fabrik kurz nach 2 Uhr den halben Dampfbohrstein zum Fall gebracht. Menschenleben sind glücklicherweise dabei nicht zu Schaden gekommen. In Rochsburg hat der Sturm zu dieser Zeit das Dach des Eisenbahnstations-Gebäudes arg beschädigt. Die Schiefer wurden wie Papierstücke in der Luft herumgetrieben.

— Radeberg, 31. Jan. Der heute nachmittag herrschende, überaus heftige Sturm hat hier größeren Schaden angerichtet, so wurde nachmittags 1/2 Uhr die Spitze des Rathhausturmes (Knopf und Fahne) abgebrochen; sie schlug zunächst auf das Dach auf, daselbst zum Teil zertrümmert, und fiel sodann auf die Oberstraße herab. Glücklicherweise sind Menschen dabei nicht verletzt worden.

— Rittau. Einen qualvollen Tod hat die in der böhmischen Vorstadt wohnhafte 67 Jahre alte Frau Pauline Hockke erlitten. Der Frau war am Mittwoch beim Essen ein Stückchen Brot in die sogenannte unrechte Kehle (Lufttröhre) gerungen. Ein heftiger Hustenanfall, der insolge dessen eintrat, scheint innerliche Verletzungen hervorgerufen zu haben, denn es stellten sich bald so schmerzhafteste Krampfzustände ein, daß man sich genötigt sah, die bedauernde Frau nach dem städtischen Krankenhaus zu schaffen, wo sie bald darauf gestorben ist.

Deutsches Reich.

§ Berlin, 1. Febr. (Reichtag.) Die Beratung des Etats des Reichsjustizamts wird beim Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt. Abg. Bieschel (nl.) wünscht, daß allen Amts- und Landrichtern genügend Zeit zum Studium des Bürgerlichen Gesetzbuchs und der übrigen revidierten Gesetze gelassen und ihnen zu diesem Behufe zu ihrer Entlastung mehr als bisher Assessoren beigegeben würden. — Staatssekretär Riebarding erkennt den Wunsch als berechtigt an, doch sei die Erfüllung derselben Sache der Einzelstaaten. — Abg. Herzert (Soz.) kritisiert ein Reichsgerichtskennntnis, wonach eine Abonnements-Einladung als ein Aufruf anzusehen sei. Er verlangt Revision des Preßgesetzes und Ausdehnung desselben auf die Reichslande und beschwert sich über die Art der Unterbringung verurteilter Redakteure im Gefängnis, über Mangel an ausreichenden Raum und Licht. — Staatssekretär Riebarding: Wenn erst die neuen einschlägigen Vereinbarungen über den Strafvollzug überall in Kraft sein werden, dann wird solchen Klagen abgeholfen sein, denn die Bestimmungen besagen auch, wie die Gefängnisse beschaffen sein müssen hinsichtlich Raum und Licht.

Beschlüsse über die Revision des Strafgesetzbuchs hat das Justizamt noch nicht gefasst und wohl es auch in nächster Zeit noch nicht thun können, denn es hat noch viel dringendere Geschäfte, wenn auch zugegeben ist, daß sich bei den Dubletten in Verbrechen mancher Mangel herausgestellt hat. — Abg. Barth (freis. Ber.) empfiehlt, daß die Revision des Strafgesetzbuchs gleichzeitig mit der des Strafverfahrens vorgenommen werde. Die Fälle von schlechter Behandlung von Redakteuren seien leider nicht vereinzelte. Eigentümlich habe die Art herührt, wie der sächsische Bevollmächtigte gestern auf die Beschwerde Kuer's geantwortet hätte. Inhumanen Behandlungen werden ja nicht immer im Einzelfalle verhindert werden können, aber gerade deshalb müßten im Reichstag solche Fälle zur Sprache gebracht werden. — Abg. v. Stumm (Reichsp.) befreit, empfohlen zu haben, die Sozialdemokraten tot zu schlagen, wie Herbert ihm das nachsage; er habe gelegentlich der Umfurgvorlage nur die Ausweisung und Entziehung des Wahlrechts empfohlen. Der Strafvollzug sei jetzt viel humaner als früher, daher komme es, daß mancher, der aus dem Gefängnis entlassen sei, denselben einschlage oder dergleichen Unfug begehe, um wieder im Haft zu kommen. Der Strafvollzug sei vielfach sogar zu mild, von vielen ernsthaften Leuten werde deshalb auch die Wiedereinführung der Prügelstrafe verlangt. Er glaube nicht, daß diejenigen, die an gute Roth gewöhnt seien, durch die Gefängnisstrafe gesundheitlich geschädigt würden. Im Uebrigen seien die meisten sozialdemokratischen Redakteure gewesene Arbeiter. Preßvergehen und Majestätsbeleidigungen seien meist so gemeine Delikte, daß sie nicht milder, sondern eher strenger bestraft werden müßten. (Lachen links.) — Abg. Benzmann (freis. Volksp.) ist überzeugt, daß sich Niemand, der aus dem Gefängnis entlassen sei, dahin zurückziehen, es sei denn aus äußerster Not. Die Preßvergehen entsprängen in der Regel höchst ehrenhafter Bestimmung. Was die Majestätsbeleidigungen anlangt, so lasse das Strafgesetz Feststrafe zu, also die mildeste Strafform, weil unter Umständen die Majestätsbeleidigung gar nicht den Charakter des Verstoßes trage. Reuber empfiehlt, daß der Strafvollzug aus der Hand der Staatsanwaltschaften in die Hand des Richters gelegt werde und erinnert dann an die vom Reichstag im vorigen Jahre beschlossene Resolution, betr. größere Fürsorge für die armen Geisteskranken. Er wisse wohl, daß eine gründliche Untersuchung dieser Angelegenheit schwierig und nicht in einem Jahre beendet sein würde; aber Verwahrung müsse er einlegen gegen die Angriffe, welche gegen die Majorität des Reichstags und gegen ihn selbst aus Anlaß der vorjährigen Verhandlungen gerichtet worden seien. Thatsache sei, daß Irrenärzte doch recht oft an Ueberhebung leiden. Inzwischen ist ein Antrag Sieber eingegangen, die im Etat vorgesehene Erhöhung der Belohnung des Staatssekretärs um 6000 Mk. zu streichen, also nur wie im vorigen Etat 24000 Mk. zu bewilligen. — Abg. Dr. Krause (nl.) hält zwar ebenfalls eine Reform des Irrenwesens für angezeigt, nimmt aber die Irrenärzte gegen Benzmann in Schutz. Irrenwärter kämen ja vor, aber Juristen und Laien seien auf diesem Gebiet noch viel mehr Irrenwärtern ausgesetzt. — Abg. Dr. Sieber (Centr.): Eine Reform des Irrenwesens sei allerdings erwünscht. Stumm's Rede habe ihn lebhaft an die Zeit des Kulturkampfes erinnert. Allen Katholiken sei noch unvergessen, wie der Erzbischof von Köln Melchers habe Stroh Rechten müssen. Sei das auch Humanität im Gefängnis? Sei es Humanität, wenn Katholiken und Juden, entgegen den Geboten ihrer Religion, verbotene Speisen genießen müßten. — Abg. Sieber

begründet dann seinen Antrag. Der Staatssekretär des Justizamts sei der Erste, bei dem die Erhöhung der Gehaltsbezüge beantragt werde. Die Herren vom Reichsgericht und Justizamt würden ebenfalls nach daran kommen. Der vorjährige Resolution zu Gunsten der Postunterbeamten sei noch nicht stattgegeben. Es handle sich hier um einen Rückstand der vorjährigen Beamten-Ausbesserung und da sei es nötig, die Ausbesserung für die Staatssekretäre nicht eher zu bewilligen, ehe nicht der Nachtrags-Etat für die Postunterbeamten und Post-Briefträger vorliegt. — Staatssekretär Thielemann stellt richtig, daß in der Budgetkommission keineswegs seitens der Regierung von einer allgemeinen Gehaltsausbesserung für die Unterbeamten gesprochen worden sei, sondern nur von einer solchen für einzelne besonders schlecht bezahlte Kategorien. — Abg. Dr. D a n g e r h a u s (freis. Sp.) und Dr. H o e f f e l (Reichsp.) treten den Ausführungen des Abg. Benzmann in der Irrenfrage vollständig entgegen. — Abg. K u e r (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Stumm über den humanen Strafvollzug und die jugendliche Presse. Wäre Stumm nicht, daß auch die Redakteure seiner „Post“ schon mit Gefängnis bestraft worden seien? Auch Stumm selber sei bekanntlich schon bestraft, freilich habe derselbe es gut, denn bei seinem Einfluß gelinge es ihm leicht, begnadet zu werden. Wenn sich seine Freunde mit ihren Beschwerden nicht direkt an die Staatssekretäre wendeten, so geschähe es nur, um die Stellung der Herren nicht zu gefährden (Heiterkeit); man habe es ja erlebt, daß wenn Herr Richter einen Hand-druck oder ein freundliches Wort für die Herrn austauschte, deren Stellung gefährdet war (Heiterkeit). Die betreffenden Herren seien alle nicht mehr im Amte (Heiterkeit). Der sächsische Bevollmächtigte habe ihm gestern zu dem Falle Schulze damit zu parieren gesucht, daß die Ketten, mit denen der Betreffende gefesselt wurde, leichte waren, nicht mit schweren Riegeln versehen. Für ihn bestähe das Redertüchtige in der Fesslung überhaupt. Die Fesslung an sich müsse J-den empören, der nicht gerade sächsischer Bundesbevollmächtigter sei. (Heiterkeit. Beifall links.) — Staatssekretär R i e b e r d i n g erwidert, die Gerechtigkeit verbiete doch, bei dem Strafvollzug einen Unterschied zu machen. Wenn die Redakteure Begünstigungen verlangen, so widerspricht das doch gerade ihren Grundgedanken. Ich bin stets in persönliche Verhandlungen mit ihnen eingetreten und werde das künftig gerade so machen. Wenn Abg. K u e r daraus Unbequemlichkeiten für mich befürchtet, so möge er die Sorge dafür durch mich selbst überlassen. Ich mache zwischen den Parteien keinen Unterschied. Wenn er sich darauf stützt, er habe aus Rücksicht für mich seine Beschwerden hier nicht persönlich vorbringen wollen, so muß ich nur sagen, daß ich ein Ausweichen, mit dem eine so ernste Sache nicht behandelt werden sollte. — Sächsischer Generalsankwalt K u e r e r weist darauf hin, daß es sich in dem von Abg. K u e r erwähnten Falle um eine Person handle, die zu schwerer Strafe verurteilt war. Der Transport sei auch in der Dunkelheit erfolgt. Möge man doch anderweitige Vorschläge machen, die sollen wohlwogen werden. — Abg. Graf S t o l b e r g (kons.): Wie in dem Antrag Sieber einen solchen Druck auf die Regierung ausüben, lehnten die Konservativen entschieden ab. Eine ähnliche Erklärung gab Abg. v. R a d o f f im Rahmen der Reichspartei. — Abg. Dr. S a m m a c h e r (nat.-lib.): Nachdem die veränderten Regierungen heute keine Erklärung abgegeben haben, welche die Erfüllung unserer im Vorjahr ausgeprochenen Wünsche um Erhöhung der U. b. beamteten-Gehälter in Aussicht stellt, werden wir gegen die Gehalts-

Erleichterung für den Staatssekretär stimmen. — Der Antrag Sieber wird angenommen, die Gehaltsbezüge für den Staatssekretär hiermit abgelehnt und dann der Rest des Justizetats ohne weitere Debatte angenommen. — **Wahrscheinlich Donnerstag: Postetat.**

§ Berlin, 1. Februar. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß: Mit herzlichster Freude habe Ich es auch bei der diesjährigen Wiederkehr Meines Geburtsfestes erfahren dürfen, wie festlich dieser Tag im ganzen Reich und weit über seine Grenzen hinaus begangen ist und welche treuen Wünsche und Fürbitten Mich in das neue Lebensjahr geleitet haben. Eine große Anzahl von schriftlichen und telegraphischen Kundgebungen gab Mir ein bereitetes Zeugnis davon, daß das Volk, welches Mich mit dem deutschen Volke verbindet, auf treuer Anhänglichkeit und zuverlässigem Vertrauen gegründet ist. Ich habe aus den begeisterten Huldigungen aber auch mit Befriedigung ersehen, welchen freudigen Wiederhall die jüngsten Erfolge unserer Bemühungen, den deutschen Interessen auch im Auslande einen ausreichenden Schutz und eine gesunde Weiterentwicklung zu sichern, in den Herzen aller Patrioten, besonders auch bei den fern vom Vaterlande lebenden Deutschen gefunden haben. Mein Sinnes und Denken wird im Hinblick zu Gott dem Herrn, auch ferner darauf gerichtet sein, die Sicherheit und die Wohlfahrt des Reiches zu fördern und zu heben. Von dem Bunsche befehle, allen, welche Mich an Meinem Geburtsfest durch freundliche Wünsche und sonstige Aufmerksamkeit erfreuen haben, Meinen warmsten Dank zu erkennen zu geben, ersuche Ich Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Berlin, Schloß, den 31. Jan. 1898. Wilhelm, I. R. — An den Reichskanzler.

§ Berlin, 1. Febr. Das Komitee zur sofortigen Einberufung der Reichstages-Sitzung unter dem Vorsitz des Grafen v. Helldorf eine Sitzung ab. Dem Sachverhalt des Sachverständigenrat folgte hat das Komitee an Spenden 50 825 Mark 54 Pf. eingenommen, durch den Doz. 42 024 Mark 40 Pf., im Ganzen 92 859 Mark 99 Pf. Von dieser Summe sind an die Leidenden 90 310 Mark verteilt worden, die Baufakten betragen 981 Mark 60 Pf., und 1588 Mark 43 Pf. waren bar vorhanden. Es wurde beschlossen, von dieser Summe 500 Mark nach Ober-Preußen im Kreise Sprottau zum Wiederaufbau einer durch die Ueberflutung zerstörten Schule zu senden, ferner je 544 Mark 20 Pf. nach den Kreisen Lauban und Hirschberg. Graf Helldorf beabsichtigt einen an den Hofmarschall Reichherrn von Büdenbrock gerichteten Brief des Oberhofmeisters Freiherrn von Kirchbach, in dem dieser den Dank der Kaiserin an die Mitglieder des Komitees und alle ausdrückt, die dieses Werk gefördert haben. Nachdem Herr Redakteur Bandau ein Hoch auf den Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein ausgebracht hatte, löste sich das Komitee auf.

§ Berlin, 1. Febr. Aus Paris an Prince wird der „Post“ berichtet: Hier erhält sich seit dem 1. Januar folgendes Gerücht: Der dominikanische Konsul, ein junger Mann von 32 Jahren und sehr gesunder Konstitution, brach, als er von einem Empfangsabenden beim Präsidenten nach Hause zurückkehren wollte, auf der Straße tot zusammen. Man sagt, der Konsul sei vergiftet worden, man hätte sich aber in der Person geirrt, da das Gift dem deutschen Vertreter Grafen Schwerin zugehört sei. Die Nachricht, die unter Vorbehalt mitgeteilt wird, hat hier ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der dominikanische Botschafter hat die Seizierung der Leiche verlangt, das Resultat derselben wird geheim ge-

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach. (151) Radhaud weichen. (Fortsetzung.)

„Ich kann den Brief gleich selbst zur Post bringen,“ erwiderte Axel ruhig. „Ich habe heftiges Kopfweh und Herr Westerholz hat mich für heute Morgen entlassen.“

Wie rauh und selbstsam klang seine Stimme, oder kam es ihm nur so vor? Er erschrak fast davor und wunderte sich, daß es den andern Angestellten nicht auffiel.

Er empfing den Brief an das Haus in Lübeck, dann eilte er auf die Straße. Ihm schien es, als schwanke alles um ihn her. Er lehnte sich, nach Atem ringend, gegen einen Laternenposten, denn er fürchtete zu fallen, die Füße versagten ihren Dienst.

Bis morgen mußte er das fehlende Geld herbeischaffen. Aber wie? Das war die Frage, die ihn fast um den Verstand brachte.

Er hatte, sich alles versagend, dreihundert Mark erspart. Ehe er fortwies, wollte er Heimchen diesen kleinen Schatz einhändigen, damit sie in seiner Abwesenheit einen Notgroschen habe. Es mußte eine bessere Wohnung gemietet werden, der leidende Zustand Frau von Brenken's erheischte es dringend.

Er eilte zur Bank und erhielt die kleine Summe, von dort ging er zum Goldschmied und verkaufte seine goldene Uhr und Kette. Einen wertvollen Brillantring zog er vom Finger, lauter Erinnerungen an eine bessere Zeit.

Es war unterdessen fast Mittag geworden, er

schlich sich durch die Küche in das Haus und fand Heimchen zum Glück allein.

Er zog sie in sein Zimmer und teilte ihr alles mit. Bald darauf kam Gertrud, und sie berieten voll Sorge, was sie thun sollten.

„Wir haben schon fast alles Wertvolle verkauft,“ sagte Heimchen weinend. „Es ist nur noch der Flügel da.“

Ueber das schöne Gesicht ihrer Schwester glitt ein Freudenstrahl.

„Dir, Axel, verkaufe ihn,“ rief sie schnell.

„Ich hatte gar nicht daran gedacht.“

„Wird es Dir nicht zu schwer werden, Diebling?“

Seine Hand legte sich bedauernd auf ihren Arm. Sie hob das stolze Haupt und versetzte herb: „Mir wird nichts schwer, wenn uns der Name nur erhalten bleibt!“

Ihr Bruder und Heimchen schlossen sie gerührt in die Arme.

„Die arme Mutter darf es nie erfahren,“ sagten sie beide.

„Es wäre der Regel zu ihrem Sarge,“ meinte Gertrud. „Sie wird ohnehin tief gebeugt über Egon's Verschwinden sein.“

Herr Benno Strähnel ließ sich die gute Gelegenheit nicht nehmen, den schönen Beschneidungsmesser billig zu erstehen. Da die Zeit drängte, mußten sie mit dem niedrigsten Preise zufrieden sein, denn er bot und von welchem er selbstverständlich den Rückstand an der Miete abzog.

Es fehlten, trotz aller Opfer, doch noch einige hundert Mark. Axel sah sich genötigt, sie gegen hohe Zinsen bei einem Wucherer anzunehmen.

Erleichtert atmete er auf, als er die ganze Summe in das Couvert legte und den Brief abschickte.

„Der Name ist gerettet,“ murmelte er. „Aber mit wieviel Entbehrungen für die Meinen.“

Er ging ins Kontor und nahm scheinbar ruhig seine Arbeit wieder auf.

Am Abend teilten sie der Mutter mit der größten Vorsicht mit, daß ihr Sohn sie verlassen habe, um sein Glück auf eigene Hand in der Welt zu versuchen.

Sie war von dieser Nacht weniger erschüttert, als sie befürchtet, denn der Zustand des kleinen Kranken war so besorgniserregend, daß sich ihre Mutterherz ausschließlich mit ihm beschäftigte und sie für den Augenblick gegen Alles sonst abgestumpft schien.

Das Weihnachtsfest war in diesem Jahr sehr still und traurig für die Grenkens; der nahe bevorstehende Abschied von Axel, die Sorge um Egon und der Zustand Billa's lasteten schwer auf allen Gliedern der Familie.

Das kranke Kind lag auf dem Sofa und blickte mit seinen großen, dunkeln Augen in die Lichter des beschneiten Weihnachtsbaumes, auf dessen Spitze der Engel die Arme nach ihm ausbreitete. Es lag schon etwas Ueberrücktes in dem abgekehrten Gesicht und sie Alle wußten es, daß er nie bald für immer verlassen würde, um droben im ewigen Vaterhause von seinem kurzen, schmerzreichen Erdenwallen auszurufen.

Einige Tage schien er etwas kräftiger, dann schlummerte er samt und ruhmig auf Axel's Armen ein. Und er, der ihm, dem früh Bemühten, dem Vater zu ergehen getrachtet, er beietete ihn jetzt in

halten, bei dem Jul sah.
§ Ueber Gouvernementsfeier gefügt: zehnte bei mehr Frühmetern in Kolonie, mat bieten
§ 17 über 15 52jähriger Der alte Klägerin Sie aber behauptet worden, Leben der Plage ab, getroffen hätte.
§ 18 der Fall, lung von stand ein Reichsgerichte haltung und die S verweisen nochmalige bei der sel war, da früher der Berha Urteil, ind vierjähriger
** wurde ein Duell der Ober dieser Auf wortete. Offizier der aber empöte
** Tageblatt der Insel, jedo Hier find sammelt, dem Inner Engländer schwand ungen her Moslim p zine der Umgebung kommt. wäthen die Insel, wo und Gut wüßte, kein wo Häufer medonern Stück, wel verwüßte,
den Sarg, bed sprach wie weiche Sie n gutes Los in der him Da bisher bewo Barnbed Es war in seiner würden.
So w so sehr fühl achete die byr kurzen selben, un Stumbe n Robert der reißt wie e Leid und
Herr in eine gu Sie m teigte viel schied nehm „Berz sich immer was, es über Demom's

halten. Democh sei noch, daß der Graf Schwerin bei dem Wahle neben dem dominikanischen Kandidat saß.

Ueber den Wert von Kiautschau hat der Gouverneur v. Bismarck bei der Kaiser-Geburts-tagsfeier in Sauterberg am Harz in einer Festrede gesagt: „Ich glaube auch, daß die nächsten Jahrzehnte bewiesen werden, daß diese Ertragskraft mehr Früchte tragen wird als Tausende von Kolonien in unseren anderen Kolonien. Es ist eine Kolonie, die unseren Vandalen eine neue Heimat bieten kann — ein unvergleichliches Gebiet.“

Frankfurt a. M., 31. Jan. Hochzeit über 15000 M. Schadenersatz forderte hier ein 52-jähriges Fräulein von einem 53-jährigen Manne. Der alte Herr verweigerte das Recht, weil die Klägerin eine sehr getrübte Vergangenheit habe. Sie aber erhob denselben Vorwurf gegen ihn und behauptete ferner, bei der Verlobung sei ausgemacht worden, beide Parteien sollten nicht nach dem Vorleben der anderen fragen. Das Gericht wies die Klage ab, da eine solche Vereinbarung, wenn sie getroffen wäre, gegen die guten Sitten verstoßen hätte.

Hamburg, 31. Jan. Hier ereignete sich der Fall, daß ein Schwurgericht ohne die Mitwirkung von Geschworenen zu verhandeln hatte. Es stand eine Sache zur Verhandlung, in der das Reichsgericht das frühere Urteil unter Aufrechterhaltung der tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur abermaligen Verhandlung zurückverwiesen hatte. Diese Verhandlung enthielt eine nochmalige Beweisaufnahme vor dem Schwurgericht, bei der jedoch die Geschworenenbank nicht gebildet war, da die Thatfrage für das Gericht nach dem früheren Spruch unumstößlich feststand. Am Schlusse der Verhandlung erließ das Gericht wieder dasselbe Urteil, indem es den Angeklagten wiederum zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe verurteilte.

Ausland.

Wien, 31. Jan. Dem Neuen Wiener Tageblatt wird aus Candia gemeldet: Die Lage auf der Insel drängt einer Katastrophe oder einer Lösung, jedoch durch eine weise und starke Hand, zu. Hier sind gegenwärtig 45,000 Mohammedaner versammelt, unter ihnen fast 30,000 Flüchtlinge aus dem Innern der Insel. Die hierher, zumeist aus Engländern bestehende Garnison erweist sich zu schwach und zu passiv, um die zu allen Ausschreitungen bereiten Mohammedaner zurückzuhalten. Die Moslim plündern in den letzten Tagen die Magazine der Christen und unternehmen Sireiszüge in die Umgebung, wobei es oft zu blutigen Zusammenstößen kommt. Ebenso wie in Candia die Mohammedaner, wüten die griechischen Insurgenten im Innern der Insel, wo vollständige Anarchie herrscht. Alles Hab und Gut der Mohammedaner ist geraubt oder verwüßt, kein Stein steht mehr auf dem anderen dort, wo Häuser der Moslim standen. Die den Mohammedanern gehörigen Oelbäume, fast zwei Millionen Stück, welche den Reichtum der Insel bedeuten, sind verwüßt, größtenteils zu Holzkohle verbrannt und

den Sarg. Die warmen, schlichten Worte, die Warnbed sprach, als man ihn ins Grab senkte, legten sich wie weicher Balsam auf das Herz der Hinterbliebenen.

Sie wußten es, daß ihr kleiner Liebling ein gutes Los erwählt hatte, das Los, das den Kleinen in der himmlischen Heimat bereitet ist.

Da das Zimmer frei wurde, welches die Brüder bisher bewohnt hatten, wurde abgemacht, daß Robert Warnbed zu den Brenken in Pension kommen sollte. Es war Agel lieb, daß seine Mutter und Schwester in seiner Abwesenheit einen männlichen Schutz haben würden.

So wenig sich die beiden jungen Leute kannten, so sehr fühlten sie sich zu einander hingezogen. Jeder achtete die Lächerlichkeit des anderen und empfand trotz der kurzen Zeit eine warme Freundschaft für denselben, und die gemeinschaftlich verlebten trüben Stunden am Kranken- und Sterbebett Willys hatten Robert der Familie genähert, er erschien ihnen bereits wie ein langjähriger Bekannter, mit dem man Leid und Freude teilt.

VIII.

Bergheim nicht.

Herr Besterholz hatte sich entschlossen, Alma in eine gute Pension in Stuttgart zu geben.

Sie war sehr betrübt bei diesem Gedanken und weigerte sich, als sie endlich von den Brenken's Abschied nehmen kam.

„Berghelm nicht“, schluchzte sie, indem sie sich immer wieder in Gertrud's und Heimgen's Arme warf, „es ist so lange hin, bis ich wiedertehre.“

„Aber, mein lieber Rind“, ermahnte Frau von Brenken's sanfte Stimme, „es ist ja zu Ihrem eig-

zur Ausfuhr gebracht worden. Unter den Christen selbst wüthet ebenfalls Kampf und Zwietracht.“

Wien, 31. Jan. Seit gestern wird Wien von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Selbst in der Hofburg wurden keine Schäden angerichtet, eine Reihe Dächer von den Häusern abgetragen, Schornsteine umgerissen, die Hofstraßen und das Kloster in der Vorstadt beschädigt. Die Telegraphen- und Telephonleitungen wurden vielfach gestört. Zahlreiche Menschen sind verletzt, mehrere sind schwer verletzt. Eisenbahnwagen wurden abgedeckt, der Verkehr wurde häufig gestört. Auch der Kurort Baden hat große Verwüstungen durch den Orkan, der bis Nördlingen wüthet, erlitten.

Sibirsk (Kanton Sibirsk), 31. Jan. Das benachbarte Dorf Ranooigne wurde heute vom Feuer bei heftigem Winde in weniger als einer Stunde völlig zerstört. Hundertundfünfzig Scheunen sind von den Flammen vernichtet, nur wenig Eigentum ist gerettet. Berühmte werden eine Frau und zwei Kinder als verbrannt angegeben. Auch ist viel Vieh zu Grunde gegangen.

Como, 1. Febr. Infolge des herrschenden Sturmes sind in der Umgegend zwei Spinnereien eingestürzt, und zwar in Oggiono und Brianza. An ersterem Orte wurden durch die einströmenden Mauern acht Arbeiter getötet, weitere befinden sich noch unter den Trümmern; in letzterem Orte wurden zwei Arbeiter getötet. Nach beiden Orten ist Hilfe abgegangen.

Eine neue Debatte zum Fall Dreyfus taucht auf. Dreyfus habe tatsächlich mit Deutschland nicht die geringste Fühlung gehabt, aber er habe in bester Absicht dem verbündeten Rußland mitgeteilt, daß die militärische Stärke Frankreichs dem nicht entspreche, was nach Petersburg gemeldet wurde. Vor allem habe er die durch die Bemessung der deutschen Artillerie erwachsene Ueberlegenheit Deutschlands mitteilen können. Dreyfus habe mit seinen Mittelstücken beabsichtigt, durch Rußland einen Druck auf Frankreich auszuüben, zunächst aber erwidert, daß man in Petersburg mißtrauisch geworden sei und daß Rohrenheim abberufen wurde. Die französische Regierung aber wolle sich heute nicht dazu hängen lassen, einzugehen, daß Frankreichs Schwäche und ihre eigene Unfähigkeit an den besten Freund verraten worden sei.

Professor Marachi entdeckte im Liberius-palast eine Wandzeichnung der Kreuzigung Christi. Alle Umstände lassen, wie Marachi sagt, darauf schließen, daß die Zeichnung von einem Soldaten herstammt, der der Kreuzigung selbst anwohnte. Die Szene ist nur in rohen Umrissen und von ungeläuterter Hand dargestellt. Die Figuren sind 15 Centimeter hoch. In der Mitte der Szene befindet sich das Kreuz. Rechts und links schreiten Soldaten Leuten herbei. Die Gestalt Christi soll eben aus Kreuz gebunden werden. Neben ihm steht auch Pilatus. Bei sämtlichen Personen sind die Namen nebenan geschrieben. Alle Soldaten tragen notabene echt römische Namen, was die bekannte Sage vom germanischen Hauptmann entkräftet. Ueber der Darstellung befindet sich eine lange lateinische Inschrift von fünfzehn Zeilen in schwer zu entziffernden pompejanischen Lettern. Die Inschrift beginnt mit dem Worte „Christus“ für Christus und handelt von Christi Leidensgeschichte und Lehre. Professor Marachi wird die Inschrift mit der Zeichnung binnen wenigen Tagen in einer besonderen Schrift veröffentlicht.

Der Winter hat sich nach Süden verirrt. In Jaffa in Palästina schneite es, was seit 20 Jahren nicht mehr geschah. Das Thermometer steht

nen Besten, Ihrem Herrn Vater fällt es gewiß ebenso schwer, sie von Ihnen zu trennen.“

„Du wirst dich in der neuen Umgebung einleben“, tröstete Heimgen, „Du wirst neue Freundschaften schließen und uns am Ende vergessen.“

Alma war so ganz festig bei diesen Worten und stampfte ärgerlich mit dem Fuß.

„Bitte, Heimgen“, rief sie entrüstet, „sage das nicht, Du weißt gar nicht, wie lieb ich Euch habe, alle, alle“, versicherte sie energisch.

Unter dem Versprechen, fleißig zu korrespondieren, trennte man sich. Auch Agel nahm Abschied von den Seinen. Er sollte Herrn Besterholz und seine Tochter bis Berlin begleiten und dann einige Tage später allein weiter reisen, um sich von Berdeanz nach Rairo einzuschiffen.

„Ich hoffe in einem Jahr zurück zu sein, liebe Mutter“, sagte er, die Weinende fest in die Arme schließend. „Gott behüte Dich und die Schwestern.“

„Dast Du nichts von Egon gehöret?“ fragte Frau von Brenken angstvoll. „Wo mag er jetzt sein?“

„Ich werde von Rairo aus Nachforschungen anstellen, es ist leicht möglich, daß er dorthin gegangen ist, mehrere Schiffe hatten gerade in der Zeit dorthin ihre Bestimmung.“

„Gede wohl, mein lieber Herzensohn“, sagte die ganz gebrochene Frau und legte segnend die schmale Hand auf das dunkel gelochte Haupt, das sich noch einmal liebevoll über sie deutete. „Erhalte Dich recht, und der liebe Gott geleite Dich überall.“

Noch ein letztes, langer Blick, ein warmer Händedruck und er schritt aus dem Zimmer, die

manchmal morgens auf nur 2° R. Wärme. Die ersten Kartoffeln, die man in Jaffa schon vor Weihnachts-achten hat, fielen gut aus, wogegen die für das Frühjahr gepflanzten bei dieser Ausnahmewitterung erfroren sind. Der Schnee brachte bei den Einwohnern verschiedene Wirkung hervor. Die auch Winters ohne Strümpfe gehenden Araber hoben die Beine wie Störche in die Höhe, es mag ihnen doch gar zu empfindlich kalt vorgekommen sein. Dagegen herrscht unter den deutschen Kindern, die zum ersten Mal den Erdboden mit dem ihnen nur aus Beschreibungen bekannten Schnee bedeckt sahen, große Freude, und es ging aus Schneeballwerfen unter Anleitung der Alten, die aber bald als Hülfsweise dienten. Die Freude dauerte nur 2 Stunden, aber es war doch etwas Außergewöhnliches.

London, 1. Febr. Nach einem hier eingegangenen Telegramm hat der Postdampfer „Channel“ bei Guernsey Schiffbruch gelitten. Der Kapitän ist gerettet. Man befürchtet, daß 30 Personen un-gekommen sind.

Spitzbergen, die große Insel in dem Nordpolarmeer, wird auch künftig ihre Zeitung haben. Die Gründung einer solchen hat bereits stattgefunden. Die neue Zeitung trägt den Namen Spitzbergen Gazette und ist für die Touristen bestimmt, welche die in der Advent-Zeit im letzten Jahre gegründete arktische Station besuchen. Die Leitung des neuen Organs liegt in den Händen von Professor E. Christensen vom Gymnasium Tromsø. Der Hauptteil der Zeitung wird genaue Berichte über die neuesten Forschungen und Funde in den Regionen des Schnees und ewigen Eises bringen.

Ueber die Fahrt des Kreuzers „Deutschland“ nach Kiautschau, an dessen Bord sich Prinz Heinrich befindet, waren in den letzten Tagen in Berlin ungünstige Berichte verbreitet. Es ist richtig, daß der Kreuzer von manchem kleinen Mißgeschick betroffen worden ist, so daß die Ankunft in Kiautschau sich nicht unbedingt verzögert hat, aber etwas, was zur Beunruhigung Anlaß geben könnte, ist nicht passiert. Der Kreuzer verlor im Saikanal den Anker und hatte dadurch eine einstündige Verzögerung. Dieselbe hat dann wieder zu einem Mißverständniß Anlaß gegeben, das zu einer mehrtägigen Verzögerung führte. Nach der Insel Socotra waren für einen bestimmten Tag Kohlendampfer für die „Deutschland“ beordert, und der Kreuzer wäre sicher zur Stelle gewesen, wenn ihm das kleine Mißgeschick im Kanal nicht passiert wäre. Die Kohlendampfer lagen vor Socotra und blieben sich dort einige Zeit auf. Dann dampften sie fort, da sie die „Deutschland“ nicht antrafen. Als nun die „Deutschland“ und „Gefion“ dort ankamen, war man natürlich in großer Verlegenheit, da man der Kohlen dringend bedurfte. Es blieb schließlich nichts anders übrig, als den Kreuzer, „Gefion“ auszuladen, um die Kohlendampfer aufzuladen und nach Socotra zurückzubringen. Die deutschen Ordre wegen der Kohlenübernahme vor Socotra waren durchaus klar und präzis. Die Kapitäne der Kohlendampfer haben sich an die Instruktion nicht gehalten, sie hätten nicht abdampfen dürfen.

Telegramme.

(Nachdruck, wenn auch in anderer Form, verboten.)

Berlin, 2. Febr. Die das „Berl. Tgl.“ erfährt, werden auf der Brüsseler Zuckerkonferenz Deutschland, Oesterreich, Belgien und Holland die vollständige Abschaffung der Zuckerpämien beantragen. Frankreich scheint der Abschaffung nicht geneigt zu sein, während Englands Haltung noch un-

Angen der Mutter folgten seiner hohen Gestalt mit unendlicher Hässlichkeit.

Heimgen und Gertrud gaben ihm das Beist bis zur Bahn. Er reichte seiner ältesten Schwester den Arm und sie beipaten das Widrige miteinander. Durch Egon's Reizfing waren sie wieder in eine drückende Lage ohne ihre Schuld hineingeraten. Die hohen Zinsen für die von Agel aufgenommene Summe, die immer größer werdende Teuerung, das Schulgeld für Egon und Erna drückten schwer auf ihren schmalen Beutel.

Dabei griff das rheumatisch nervöse Leiden ihrer Mutter um sich. Ihre Gesundheit schien durch die Aufregungen des Winters gerüttelt, sie bedurfte der größten Ruhe und Schonung.

„Ich hoffe Euch soviel schaden zu können, daß Ihr nicht Mangel leidet“, sagte Agel sorgenvoll. „Wenn ich nur das Geld, was ich mir auf Wechsel geliehen, bald bezahlen könnte, es ist mir sehr drückend, den Wechsel zu haben.“

„Entgehe Dir nicht alles selbst“, bat Gertrud, sich innig an den geliebten Bruder schmiegend. „Du denkst immer nur an uns und nie an Dich.“

„Ich werde nun auch Stunden geben“, erklärte Heimgen. „Wir sind ja so Wenige zu Hause, die Stunden, die ich Dir und Erna gab, fallen weg. Tante Dora meinte, ich könnte sehr gut in den unteren Klassen einer Privatschule unterrichten.“

„Es ist mir lieb, daß Warnbed bei Euch ist“, sagte Agel. „Bitte, grüß ihn noch herzlich von mir.“

(Fortsetzung folgt.)

bestimmt ist. — Nach einer Meldung aus Kiel wird Geh. Rat v. Schwarz zum Schluß des Wintersemesters seine Beziehungen zur Universität lösen. — Der Chefredakteur des „Klabberbatsch“, Johannes Trojan, hat gegen das über ihn gefällte Urteil von 2 Monaten Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung Berufung eingelegt.

Wien, 2. Febr. Die gesamte Presse bespricht den Generalstreik der Hochschulen je nach der Parteilichkeit, vertritt aber ausnahmslos die Ansicht, daß es verfehlt wäre, wenn die Regierung die äußersten Konsequenzen ziehen und die Hochschulen schließen würde. Das Klügste wäre die sofortige Aufhebung des Farbenträgerbots in Prag, wodurch mit einem Schläge die Situation geklärt würde, ohne daß die Ueberlegenheit der Staatsgewalt irgend welche Einbuße erlitten.

Warschau, 2. Febr. Nach hiesigen Blättern wurden die in Berlin studierenden Polen russischer Herkunft polizeilich aufgefordert, sich über ihre Studienmittel auszuweisen. Sind diese ungenügend, so erfolgte Ausweisung.

Paris, 2. Febr. Die Verhandlung gegen den Oberst Picquart begann gestern vormittag 10 Uhr und endete gegen 5 1/2 Uhr nachmittags. Der Inhalt derselben wird noch geheim gehalten und erst nach Bestätigung durch den Kriegsminister bekannt gegeben werden. Letzterer soll einer Dienstentlassung Picquarts abgeneigt sei.

Plymouth, 2. Febr. Eine Depesche bestätigt den Untergang des englischen Schiffes „Chamelaqueen“, welches im Norden von Guernsey, während ein starker Nebel herrschte, auf eine Klippe stieß. An Bord waren 63 Personen, darunter 44

Franzosen, gerettet wurden nur der Kapitän, 2 Matrosen, 2 Offiziere und 1 Maschinist.

London, 2. Febr. Aus Shanghai wird gemeldet, daß mehrere tausend Mann russische Truppen, welche die Vernehmungen für die sibirische Bahn überwachten, mit Genehmigung der chinesischen Regierung in die Mandchurei eingerückt sind.

London, 2. Febr. In Regierungskreisen wird bestätigt, daß zwischen Rußland und England eine Verständigung, sowohl über alle ostasiatischen, wie über die orientalische Frage stattgefunden habe.

Kirchliche Nachrichten

für Lichtenstein.
Freitag, den 4. Februar, vorm. 9 Uhr Wochenkommunion von Oberpfarrer Seidel.

Wetterwärtliche Witterung für den 3. Febr.: (Ausgezeichnete Prognose u. d. Samprach'schen Wettertelegraph.)
Aenderung im Witterungsbestand nicht zu erwarten.

Neues Schützenhaus,
Lichtenstein.

Zu unserm heut' Donnerstag, den 3. Februar, abends von 1/2 8 Uhr an stattfindenden

Kaffee-Schmaus
mit **Concert und Ball**
haben freundlichst ein **Theodor Gruner und Frau.**

Forbriger's Restaurant, Lichtenstein, an der Brücke,
Sonntags, Sonntag und Montag, den 5., 6. und 7. Februar, halte mein-n dies-jährigen
Bockbier-Ausschank
und habe hierzu ergebenst ein. **Jul. Forbriger.**

Deutsches Haus, Callenberg.
Sonntag und Montag, den 6. und 7. Februar
Ausschank von ff. Bockbier.
Freundlichst ladet ein **Paul Schulze.**

Ortskrankenkasse zu Lichtenstein.
Montag, den 14. Februar, abends 1/2 9 Uhr, soll im Saale des Rathhauses eine
außerordentliche Generalversammlung
stattfinden, wozu die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Antrag des Stadtrates zu Lichtenstein um Uebernahme der amtlichen Geschäfte über diejenigen versicherten Personen in der Alters- und Invalidenkasse, welche der Ortskrankenkasse nicht angehören;
2. Antrag des Kassierers um Gehaltssteigerung;
3. Vorlegung des Vertrages mit Herrn Apotheker Aster.
4. Allgemeines.
Vor Beginn der Generalversammlung, und zwar punkt 8 Uhr, findet eine **Nachwahl von 3 Vertretern der Arbeitnehmer** statt, wozu alle stimmberechtigten Kassensmitglieder eingeladen werden.
Lichtenstein, den 1. Februar 1898.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse daj.
Riebel, Vorst.

Gesangbücher
von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden empfiehlt in großer Auswahl
J. Wehrmann's Buchhandlung,
Lichtenstein.
Geheilt wurde durch das
Neue Heilverfahren,
ohne Arznei und ohne Berufshörung, von Gicht, engl. Krankheit, Rheumatismus, Magen-, Lungen-, Leber-, Nieren- und Herzleiden, Lähmungen, Asthma, Krämpfe, Herzklappen, Schwindelanfälle, Appetit- und Schlaflosigkeit, Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrenleiden, Insulinenz, Nervosität, offene Schäden usw.
Große Erfolge sind nachweisbar. Auf Wunsch auch auswärts.
Herrn. Broßmann, Heilmagnetist,
Glauchau, Wehraße 18, 1. Et.
Zu sprechen: **Sonntags, Mittwochs und Freitags von vorm. 9 bis nachm. 4 Uhr.**

Achtung!
Meiner werthen Kundschast zur Mitteilung, daß ich vorläufig nicht mehr in Callenberg feil halte, sondern in meiner Behausung stets mit frischem **Rosfleisch, Beefsteak, Bratwurst und Schinken** aufwarten werde.
Oberlungwitz (Ruhung).
Achtungsvoll
Louis Gerold, Rosfleischhändler.

Alter echter Kloster-Korn,
à Liter 80 Pfg.,
in Steinflaschen à 1 Liter Mark 1.—,
empfiehlt
Julius Kuchler, Lichtenstein.

Wir bestätigen hiermit, daß das Inserat „**Bauarbeiter-Gesuch**“ in gestriger Nummer nicht von **Herrn Baumeister Ernst Winkler** aufgegeben wurde und demnach auch die Unterschrift dessen Person nicht betrifft.
Expedition des Tagesblattes.

Frischen Schellfisch,
Frischen Elb-Karpfen
empfiehlt heute
E. Siefert, Lichtenstein.

Italiener Rotwein,
gar. reiner Naturwein,
p. Fl. 70 Pfg., 10 Fl. 6 50 incl. Flaske,
empfiehlt
Med.-Drogerie z. rot. Kreuz,
Lichtenstein, Zwischauerstr. 217,
im Hause der Conditorei Seidel.

Echt Emmenthaler,
ff. Limburger, Rummel-,
Harz- und Bierkäse
empfiehlt heute
Ed. Wegner, Lichtenstein.

ff. Blüten-Honig
in 1/2- und 1/4-Pfund-Bläsern,
à 140 und 75 Pfg.,
ff. Zucker-Honig,
à Pfund 50 Pfg.,
empfiehlt **Julius Kuchler, Lichtenstein.**

Garantirt reinsteibene
Rieder, Blausen u. Besatzstoffe
liefert direkt an Privats
Seidenweber **J. Werner, Callenberg.**
Man verlange Muster.

Befreit
gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit etc., gebe ich **Federmann** gern **unentgeltliche** Auskunft, wie ich ungeschiet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Pömbfen, Post Nieheim in Westfalen.

Ein großer Zülfosen
(Reguliert) ist zu verkaufen. Auskunft erteilt die Exped. des Tagebl.
1. April od. früher wird im Seminar ein ordentliches
Tienstmädchen
geucht.

Eine Giebelstube
mit Kammern und Zubehör zu vermieten und für 1. März zu beziehen bei **Ernst Dietrich, Jöhndorf.**

Eine Oberstube
mit Zubehör ist zu vermieten. Auskunft erteilt die Expedition des Tagesblattes.

Neue Donnerstag
Schweinschlachten
in **Pfeiler's Restauration,**
Lichtenstein, Wabraße.

Prima Masthundfleisch,
1. Qualität, à Pfund 60 Pfg., empfiehlt
Rudolf Eberbach, Lichtenstein.
Hochf. Bier-Käse, à Stück 5 Pfg.
Emmenthaler Schweizerkäse,
Limburger, Harz- und
Rummelkäse
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Julius Kuchler, Lichtenstein.

Sofort gesucht!!
unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem kleinsten Orte, energisch thätige Hausagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adress.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsgesellschaft in Dresden. Größte und bestfundierte Anstalt. 1897 über **Mark 678,000** Schäden bezahlt.

Für die herzlichsten Beweise der Teilnahme durch den reichen Blumenschmuck bei der Beerdigung meines guten Vaters, sage ich allen lieben Nachbarn, Verwandten und Freunden den herzlichsten Dank. Dank auch dem löbl. Gesangsverein Glückauf für die schönen Gesänge am Vorabend und Herrn Oberpfarrer Seidel für seine Krankenbesuche und die tröstlichen Worte am Grabe.
Lichtenstein u. Mägeln,
den 1. Februar 1898.
Die trauernde Witwe
Bertha Seidler,
nebst Kindern.

Heute nachmittag gegen 6 Uhr verschied sanft und ruhig im Glauben an ihren Erlöser unsere gute Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin,
Amalie Merkel,
in ihrem 58. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Sohndorf,
den 2. Febr. 1898
Der trauernde Gatte
Heinrich Merkel,
nebst Kindern
und Schwiegerkinder.
Die Beerdigung findet Sonntags, den 5. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.